

Erster Advent – 30. November 2019

Lesung: Römer 13,11-14a

Evangelium: Markus 13,24-37

„Deutschland darf die Digitalisierung nicht verschlafen“, so ruft ein Politiker beim Parteitag. – „Die Politiker müssen wachgemacht werden, um die Klimakatastrophe abzuwenden!“, so fordern Jugendliche beim „Friday for future“. – „Kickt die Kirche aus dem Koma“, so heißt der Titel eines Buches, das ich in einer Buchhandlung entdeckte.

Liebe Schwestern und Brüder!

Die flammende Warnung, bloß nicht zu verschlafen, und der dramatische Appell, aufzuwachen, gehört fast täglich zur Rhetorik von Menschen, die Aufmerksamkeit möchten: in der Politik, im Umweltschutz, in der Kirche.

Aber auch Jesus spricht im heutigen Evangelium in drastischen Worten und Bildern von der Wachsamkeit, wenn er seinen Jüngern ans Herz legt: „Seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag der Herr kommt.“ – Und auch Paulus spricht ja davon „aufzustehen vom Schlaf“, denn: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe.“

Wachwerden, aufwachen: damit uns die Situationen nicht überraschen, in denen Jesus uns begegnen will. Uns, die wir mit so vielem beschäftigt sind und uns umgeben allem Möglichen, was uns ablenkt, was unsere Aufmerksamkeit für Gott verschüttet – auch unsere Aufmerksamkeit für Gott im Alltag.

So vieles nimmt uns in Beschlag. Der Mensch steht unter Strom – wird deswegen aber nicht aufmerksamer! Wir kommen kaum zur Ruhe – sind deshalb aber nicht wachsender! So viele Termine, Verpflichtungen, Dinge zu erledigen. So viel Missverständnis, Sorge, Ärger, Chaos und Gegenwind, Schrecken und Sorgen.

Und dann die großen Turbulenzen um uns herum! Da werden uns im heutigen Evangelium Bilder des Grauens und des Schreckens, des Chaos und der Verwüstung vor Augen gestellt.

Man könnte leicht denken: Das ist doch gar nicht so weit weg – dass unsere Welt aus den Fugen gerät. Die apokalyptischen Bilder, die uns immer wieder durch Naturkatastrophen, Unglücksfälle und Kriegshandlungen ins Wohnzimmer geliefert werden, machen sprachlos. Doch all diese Bilder und Berichte sollen uns ja gerade nicht *unterhalten* und ablenken, sondern nachdenklich machen!

Jesus spricht von seinem Kommen am Ende der Zeiten. Für jeden von uns, ganz persönlich, ist aber auch die eigene Lebenszeit angesprochen. Aber eben nicht erst die Lebenszeit mit Blick auf das letzte Stündlein, wenn die Uhr abgelaufen ist, – sondern mit Blick auf die Zeit, die wir *zur Verfügung* haben. Mit Blick auf das *Hier und Jetzt*.

Die Liturgie der Kirche erinnert uns jedes Jahr im Advent in besonderer Weise, in besonderen Bildern und Zeichen an die Aufmerksamkeit und Klugheit und Wachsamkeit im Umgang mit der Zeit. Nicht im Sinne eines klugen Zeit-Management, um mit relativ geringer Belastung relativ viel Arbeit wegzuschaffen. Sondern im Gegenteil: damit unser Herz einmal Abstand gewinnt zu all diesen Dingen, die mich in Familie und Beruf auf Trab halten.

Wenn wir uns heute zum Gottesdienst versammeln, dann wollen wir in gewisser Weise genau dies: einmal Abstand gewinnen zum Trott der Woche. Eine Mutter sagte mir mal: „Die 60 Minuten am Samstag oder Sonntag in der Kirche: Das ist der einzige Ort und Zeitraum in der Woche, der mich vor Handy und Smartphone schützt.“ Ob die Kinder oder der Mann zuhause, bei Tisch, beim Fernsehen; ob während der Arbeit, beim Einkauf, auf der Straße: Immer und überall der Blick auf das Display, das meist belanglose Geschnatter, das geschäftige Posten und Checken und Antworten ... – Der Gottesdienst lässt all dies für eine knappe Stunde draußen.

Gott will Aufmerksamkeit – weil er mitunter überraschend und unerwartet in unser Leben tritt. Dies will uns in besonderer Weise die Adventszeit in Erinnerung rufen. Der Herr kommt in unser Leben, spricht in unser Herz hinein. „Aufmerksamkeit“ heißt also

mehr als „lauern“ und mal gucken, was passiert: Jesus will *Begegnung*! Sich dies bewusst zu machen – das ist mehr, als nur die Vorbereitung auf Weihnachten halbwegs zu überstehen.

Wie ein Fels in der Brandung – so ragt das kraftvolle Wort Jesu aus dem ganzen apokalyptischen Szenario des heutigen Evangeliums heraus: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!“ Gottes Wort will alles Chaos hinter sich lassen. Es kann dies, wenn wir das Wort hören wollen.

Wo finde ich zum Wort des Herrn? Zu seinem Zuspruch? Wo darf er mitreden? Wo soll er sich raushalten? Wie halte ich mich bereit, damit mich der Herr nicht „wie ein Dieb in der Nacht“ überrascht? Schrecklich, diese Beispiele im Evangelium von Menschen, die zurückbleiben. Die sich mit dem Malochen und der Freizeit zufrieden gegeben haben. Dafür stehen das Bett und die Handmühle.

Dass wir wieder etwas mehr Gelassenheit und Aufmerksamkeit für die wirklich bedeutsamen Dinge finden – das wünsche ich uns für die kommende Adventszeit. Dass wir spüren: Die Wachsamkeit schenkt Begegnung – mit Gott und den Mitmenschen. Und durch diese Begegnung bleibe ich nicht ängstlich und engherzig bei mir, sondern erlange Weitblick und Überblick. Der wiederum lässt mich die Zeichen des Lebens, auch seine Turbulenzen, gelassen anschauen und zuversichtlich deuten. Weil Gott selbst mit dieser Haltung uns und unsere Turbulenzen anschaut: Gelassen und zuversichtlich.

Oder wie es der Jesuit Alfred Delp vor 75 Jahren, mit Blick auf Weihnachten 1944, im Gefängnis, kurz vor der Hinrichtung schrieb: „Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht mehr allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt.“

Amen.